Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **16=36 (1870)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel. XVI. Jahrgang. 1870. **Nr. 16.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Die Liniartaktik König Friedrich II. — Organisation, Ausbildung und Verwendung der schweizerischen Scharfschützen. — Eidgenossenschaft: Revolver. Payerne: Scharfschützenkurs. — Ausland: Preußen: Benennung der Geschütze und Geschosse. Oestreich: Schießversuch. Rußland: Militärischer Eisenbahnbetrieb. — Verschiedenes: Minensprengung. — Erklärung.

Die Liniartaktik König Friedrich II.

Friedrich II. fand beim Antritte seiner Regierung das preußische Heer nicht kriegsgeübt, nur Wenige hatten im Felde gedient, allein in der Elementar-Taktik war es den Uebrigen überlegen.

Die preußische Infanterie war auf drei geschlossenen Gliedern gestellt, feuerte 5 Mal in der Minute, konnte schnell und in Ordnung marschiren. Der Prinz von Anhalt-Dessau, dem sie ihre Fortschritte in der Elementartaktik verdankte, hatte auch den cadenzirten Schritt eingeführt.

Im Jahr 1744 wurde das Pulverhorn abgeschafft und durch die Patrontasche ersetzt.

Die Infanterie war mit Steinschloß-Gewehren mit Bajonet und einem Säbel bewaffnet. Jeder Mann führte 60 Stück Patronen mit sich. Die Offiziere hatten Espontons und die Unteroffiziere Partisanen. Die Infanterie der preußischen Armee allein hatte eiserne Ladstöcke, welche ein schnelleres Laden und Feuern ermöglichten.

Die Regimenter hatten im Durchschnitt 2 Bataillone, jedes zu 6 Kompagnien, davon eine Grenadier-Kompagnie. Jede Kompagnie zählte 3—4 Offiziere, 9—10 Unteroffiziere und 3 Tambouren. Die Grenadier-Kompagnien waren 126, die übrigen 114 Mann stark; bei den Grenadieren waren 10 und bei den Füsilieren 8 Ueberkomplete, um die Cadres zu ergänzen.

Die Grenadiere waren auserlesene Mannschaft. Aus den Grenadier-Kompagnien wurden Eliten-Bataillons formirt. Dieses war schädlich, denn dadurch wurden den Bataillonen die besten Leute entzogen. Bei Jena und Auerstedt fand noch dieselbe Formation statt.

Die Bataillone theilten sich in taktischer Beziehung in 2 Flügel, die Flügel in 2 Divisionen, die Divisionen in 2 Plotons. 5 Kompagnien in 4 Divisionen zu theilen, war eine nachtheilige Formation, Friedrich fühlte es selbst.

Die Offiziere wurden nach ihrem Dienstalter placirt. *)

Feuergefecht.

Friedrich hatte errathen, daß trotz Allem, was gesagt werden kann, das Feuer das große, einzige Zerstörungsmittel der Infanterie ausmacht. Nachdem er in dem Feuer das Hauptmittel zum Siege erkannt hatte, mußte er bei der damals noch mangelhaften Beschaffenheit der Feuergewehre, und der aus diesem Grunde geringen Treffsicherheit durch eine möglichst große Anzahl Schüsse, daher schnelleres Feuern, ein besseres Resultat anzustreben suchen.

Durch unablässige Uebung brachte er es dahin, daß seine Infanterie wirklich in einer gegebenen Zeit die möglich größte Anzahl Kugeln über das vor ihrer Front liegende Terrain entsenden konnte.

Friedrich sagt: „Ein preußisches Bataillon wurde eine ambülante Batterie, deren Schnelligkeit das Feuer verdreifachte, und ihm den Vortheil von 1 gegen 3 über seine Gegner gab."

Bei dem Feuern fiel das erste Glied auf die Knie, und die andern beiden feuerten stehenden Fußes darüber weg.

In den preußischen Reglements jener Epoche finden wir Feuer mit ganzen und halben Bataillons, mit Divisionen, Plotons, nebst Glieder-, Defilé- und Heckenfeuer. Man feuerte im Avanciren und Retiriren. Die vorzüglichste Feuerart, die am häufigsten in den Schlachten angewendete war die mit Plotons.

Die Rottenfeuer sind späterer Kreation.

*) Nach dem französischen Reglement vom Jahr 1831 sollte dieses sonderbarer Weise bis auf die neueste Zeit bei der französischen Infanterie stattfinden. Doch ist diese fehlerhafte und nachtheilige Vorschrift, welche die Offiziere von ihren Kompagnien entfernt, im Felde wohl nie berücksichtigt worden.